

Bericht über das erste Treffen des Netzwerks für Doktorand*innen in der Gesprächsforschung (DokGF) vom 15. bis 16. November 2019 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Sarah Torres Cajo / Michael M. Franzen¹

Die Doktorand*innen der Gesprächsforschung sind in Deutschland weit verteilt und in unterschiedlichen Disziplinen wie Linguistik, Soziologie, Psychologie oder auch soziale Arbeit vertreten, was eine dichte Vernetzung bisher zumindest erschwert hatte. Unsere Kolleg*innen Maximilian Krug (Duisburg-Essen) und Elena Becker (Halle) haben sich dieser Herausforderung angenommen und in Eigeninitiative das Netzwerk für Doktorand*innen in der Gesprächsforschung gegründet, dessen erstes Treffen am 15. und 16. November 2019 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg stattfand. Das Ziel dieses ersten Treffens war es vor allem, Nachwuchswissenschaftler*innen im Bereich der Gesprächsforschung zusammenzubringen, um in einen gemeinsamen Austausch zu treten und sich untereinander zu vernetzen. Insgesamt 18 Promovierende haben sich für zwei Tage zusammengefunden, um über Themen wie die Betreuungssituation im Rahmen der Dissertation, Herausforderungen bei speziellen Transkriptionsverfahren oder auch die Transparenz und Zugänglichkeit zugrundeliegender Daten zu diskutieren.

Der Nachmittag des ersten Tages begann mit einem Vortrag von *Rahaf Farag* (Mainz-Germersheim) mit dem Titel "Kombinierte Datensitzung "Transkriptionsherausforderungen bei arabisch-deutschen Daten"". In ihrem Dissertationsprojekt beschäftigt sie sich mit Asylberatungssettings, in denen aufgrund von Sprachbarrieren per Telefon ein*e Dolmetscher*in hinzugeschaltet wird. Ihre Forschungsfrage fokussiert das *Turn-Taking* in dieser besonderen Interaktionssituation, die nicht dyadisch, aber auch nicht klar triadisch aufgebaut ist, und insbesondere wie diese von den Interagierenden organisiert wird. Die Transkription deutsch-arabischer Daten birgt insbesondere durch die gegenläufigen Leserichtungen von Deutsch und Arabisch und die daraus entstehenden Konsistenzdilemmata komplexe Schwierigkeiten. Farags Lösungsansatz für diese Herausforderungen ist es, die arabische Sprache mit Rückgriff auf ein Umschriftsystem der DMG (Deutsche Morgenländische Gesellschaft) sowie dialektologische Transkriptionskonzepte in lateinischer Umschrift zu transkribieren, um so die Zeitlichkeit weiterhin abbilden zu können und zugleich die Zugänglichkeit für Lesende des Transkripts zu erhalten. Die folgende Datensitzung lief unter der Leitfrage der Sprecherwechselorganisation zwischen Berater*innen und Klient*innen auf der einen Seite und mit der*dem Dolmetscher*in auf der anderen Seite des Telefons. Zentral ist hierbei die Herstellung von Intersubjektivität, spezifisch der Goffman'schen Idee der Herstellung und Markierung von Nicht-Partizipation (Goffman 1979). Weiterhin standen verschiedene Strategien des Dolmetschenden in der Diskussion: Während einige Dolmetscher*innen in einer Art "Pingpong-Strategie" übersetzen, also in kleineren Einheiten, beginnen andere erst nach der mehr oder weniger vollständigen Erklärung des*der Klient*in mit der Übersetzung für den*die Berater*in.

¹ Die Autor*innen haben zu gleichen Teilen zur diesem Beitrag beigetragen.

Maxi Kupetz (Halle) füllte die folgende Stunde mit einem Input zum "Promovieren in der Gesprächsforschung", um darauf aufbauend mit den Netzwerkmitgliedern im Rahmen einer Plenumsdiskussion in den Austausch zu treten. Im ersten Teil ihres Vortrags stellte Kupetz übergreifende Fragen zur Promotion im Allgemeinen:

- Betreuung und Betreuungsverhältnis: Wie werde ich betreut und welche Betreuung brauche ich?
- Publikation: Welche Strategie verfolge ich (Monografie vs. kumulative Promotion) und was muss ich jeweils beachten?
- Wissenschaftsleben: Wie gehe ich mit der Kompetitivität des Wissenschaftsgeschäfts um?

Der zweite Teil befasste sich mit spezifischen Fragen zum Promovieren in der Gesprächsforschung:

- Datenbeschaffung: Welche Korpora nutze ich und wozu?
- Datenaufbereitung: Wie transkribiere ich? Welches Transkriptionssystem und welche Tiefe bieten sich für meine Fragestellung am ehesten an?
- Öffentliche Daten- bzw. Ergebnispräsentation: Für welches Publikum bereite ich eine Datensitzung vor und was ist eine Zielsetzung?
- Wissenschaftliche Positionierung: Wie ist meine Arbeit verortet? Dient sie einem bestimmte Praxisfeld oder der linguistischen Theoriebildung? Was muss ich für die jeweilige Orientierung beachten?

Es folgte eine angeregte Diskussion über die von Kupetz angebotenen Impulse, in der es schwerpunktmäßig um die Frage der wissenschaftlichen Verortung sowie der Relevanz (und Akzeptanz) von interdisziplinär ausgerichteten Arbeiten ging. Die Juniorprofessorin gab hilfreiche und ermutigende Hinweise, die die Netzwerkmitglieder beim metaphorischen "wissenschaftlichen Erwachsenwerden" in Zukunft gewinnbringend nutzen können.

Der offizielle Teil des Tages endete mit einem offenen Austausch unter den Promovierenden: Zum einen ging es um die Phasen der Promotion, in denen sich die Anwesenden derzeit befinden, zum anderen wurde über Publikationserfahrungen und -tipps gesprochen. Die Gruppe setzte sich zusammen aus Doktorand*innen in den unterschiedlichsten Promotionsphasen – angefangen von der gerade erfolgten Annahme als Doktorand*in an der Universität über die geplante Abgabe der Dissertation in den nächsten vier Wochen bis hin zur bereits erfolgten Abgabe und noch bevorstehender Disputation. Diese vielfältige Zusammensetzung ermöglichte eine produktive kollegiale Beratung mit vielen nützlichen Tipps und Hinweisen bezüglich Selbstmanagement, Motivationsgenerierung, Schreibprozessen und Publikationsmöglichkeiten.

Am zweiten Tag begrüßte Maximilian Krug alle Teilnehmenden und führte in den ersten Vortrag zu Forschungsdatenmanagement (FDM) in der Wissenschaft ein.

Carolin Dix (Bayreuth) sprach über die Implementierung von "QR-Codes in der Forschungsarbeit", insbesondere Dissertationen, wobei sie auf die Kriterien Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit der verknüpften Forschungsdaten (Transkription, Audio, Video) fokussierte.

Der Frage folgend, wie nicht-textliche Daten verfügbar gemacht werden können, akzentuierte *Carolin Dix* die Schwierigkeit, dass Web-Links zu online verfügbaren Forschungsdaten in analogen, ausgedruckten Texten nicht ohne Weiteres zugänglich sind. Als eine Lösung schlug sie die Einbettung von technisch etablierten QR-Codes vor. QR stellt eine zweidimensionale optische Kodierung dar, die rasche Antworten bzw. "Quick Responses" (QR) liefert. Dabei zeigte *Dix*, dass die Implementierung einfach ist: Zur Erstellung braucht es einen sogenannten *Generator* und zum Auslesen einen *Reader*. Diese Kodizes bzw. Schlüssel wären hilfreich beim Ausdruck von Forschungsarbeiten gemischter Datensorten, bestehend aus Transkript, Screenshots und QR-Schlüssel mit Verknüpfung von audio- und/oder videografierten Daten, abgespeichert im digitalen Raum. Allerdings scheint schnell eine Herausforderungswolke am Publikationshorizont: Die Voraussetzung zur Datenspeicherung ist die Einhaltung von europarechtlicher Datenschutzkonformität, also die Einverständniserklärung für aktuelle Forschung, Lehre, Datenkorpus-Integration, Publikation und dies alles inklusive der Möglichkeit des Rückzugs der Einverständniserklärung.

Dix schlug vor, die datenschutzkonform gespeicherten Daten auf einer privaten Website mit Passwort verschlüsselt abzuspeichern, den Videodownload technisch zu verhindern und die Daten zu anonymisieren. Problematisch für breitere Publikationen ist es, dass es generell per Bildschirmaufzeichnung möglich ist, die gesicherten Daten illegal zu speichern. Unklar blieb, ob es eine Einverständniserklärung zur Datenablage geben muss. Wie lange die Daten beispielsweise auf der privaten Website für einen Abruf vorzuhalten sind, schreibt die DFG mit zehn Jahren vor. Ein möglicher Lösungsansatz ist die technische Verschleierung des Videos oder ganz auf bewegte Bilder zu verzichten und ausschließlich Audiodaten einzubinden, die technisch wenig aufwendig zu anonymisieren sind (bspw. mit PRAAT). QR-Codes könnten auch als zeitliche Zwischenlösung vor Publikation für bestimmte Zielgruppen wie Prüfende der Dissertation dienen und die nachfolgende Speicherung an Verlage delegiert werden, wie es beispielsweise Springer mit der MORE! Media App löst.

Da in aktuellen Diskussionen Replikation als Qualifikationsmerkmal für Studien häufig thematisiert wird, stellt sich die Frage: Wie könnte mit der Datenzugänglichkeit bei Transkriptionen von Rohdaten oder auch der Rohdaten selbst umgegangen werden? Die anwesenden Gesprächsforscher*innen identifizierten im FDM und der Frage, wie systematisch mit Datenspeicherung umgegangen werden kann, eine der zentralen künftigen Herausforderungen der zunehmend technisierten Datengrundlage.

Vor der nächsten Präsentations-Einheit folgte eine kollegiale Fallberatung zu Zeit- und Selbstmanagement. In drei Schritten tauschten sich die Gesprächsforscher*innen zu Herausforderungen und Problemen im Rahmen der Dissertationsarbeit, aber vor allem zu Hilfestellungen und Lösungsansätzen aus: Zunächst hielten die Teilnehmer*innen ihre Selbsteinschätzung auf einem Handout fest. Anschließend wurden Kleingruppen gebildet, in denen Erfahrungen ausgetauscht und die am häufigsten genannte Punkte auf Karten gesichert wurden, die abschließend im

Plenum gesammelt, diskutiert und gruppiert wurden. Dabei fiel auf, dass personenübergreifend ähnliche Herausforderungen auftraten, die unterschiedlich gelöst wurden. Hier zeigte sich insofern ein Netzwerkeffekt, als Gesprächsforscher*innen sich gegenseitig unterstützend zur Seite standen und Lösungsansätze für geteilte Schwierigkeiten erarbeiteten.

Maximilian Krug erläuterte im Anschluss einige Methoden zum eigenen Zeitmanagement:

- Das Pareto-Prinzip, das beschreibt, wie mit 20 % des Mitteleinsatzes 80% der Ergebnisse erreicht werden können.
- Das Eisenhower-Prinzip als Kategorisierungshilfe zwischen den Polaritäten *Dringlichkeit* einerseits und *Wichtigkeit* andererseits, was helfen kann, eingehende Aufgaben zeitlich zu priorisieren und ggf. zu verschieben.
- Die Pomodoro-Technik, die den Arbeitstag in etwa gleichlange Zeitblöcke untergliedert, um die Konzentration über längere Zeit aufrecht zu erhalten, wobei nach 25 Minuten Arbeit eine 5-minütige Pause folgt und so fort.
- Das Kanban-Prinzip, das sich vom japanischen Wort für Tafel herleitet und entsprechend die Verwendung beispielsweise eines Whiteboards zur Organisation und Visualisierung des Gesamtprozesses der Dissertation nutzen kann, worin sich nicht nur zu erledigende Aufgaben abbilden lassen, sondern auch "Sternchen" für bereits Erledigtes vergeben werden können.
- Das Gantt-Diagramm, welches in einem zweidimensionalen Koordinatensystem Zeit und Aufgaben zueinander zuordnet.

Zum Schluss stellte Maximilian Krug seinen Ausführungen weiterführende Informationen zum Zeitmanagement im digitalen Raum zur Seite (nachfolgender QR-Code führt zur Website):



Als finalen Programmpunkt des ersten DokGF-Treffens gab *Svenja Heuser* (Luxemburg) in einer Datensitzung mit dem Titel "Tangible User Interfaces" einen Einblick in die multimodale Interaktion zwischen Körper und Technologie. In einem technisch komplexen Forschungsprojekt geht es um eine 3-Personen-Interaktion: Die Interagierenden stehen um einen Tisch mit eingefasstem, berührungsempfindlichem Bildschirm und sollen ein komplexes Spiel bewältigen. Dabei befinden sich die Spielenden auf einem fremden Planeten und gewinnen, wenn sie zwei Ressourcen kooperativ einsammeln, während sie diverse Hindernisse bewältigen müssen. Dementsprechend vielfältig sind mögliche Forschungsfragen, wobei die Gesprächsforscher*innen vorschlugen, beispielsweise Praktiken der Verständigung im kooperativen Spielumfeld am Touchscreen zu untersuchen. Weitere Fragen, die in dieser offenen Datensitzung generiert wurden, lauten:

- Mit welchen sprachlichen Ressourcen wird ein *joint project* hergestellt, welche sozialen Rollen werden konstruiert, wie werden sie zugewiesen und ausgehandelt?
- Welchen Einfluss haben die körperlichen Positionen zum Spieltisch?
- Auf welche Weise und mit welchen Konsequenzen werden Schriftinformationen des Tisches angezeigt und sprachlich behandelt?
- Wie gestalten sich kommunikative Aushandlungsprozesse im Bezug zu (räumlichen) Vorgaben?
- Wie unterscheiden sich grundlegende Interaktionsstrukturen (bspw. *Turn-Taking*) in diesem speziellen Setting von klassischer Face-to-Face-Interaktion?

Die in diesem Interaktionsgeschehen erzeugten Daten bilden zusammen eine hochkomplexe Datenstruktur, die sich u.a. ergibt aus (i) verschiedenen Kameraperspektiven auf das Interaktionsgeschehen, (ii) der Kombination aus verbaler und körperlicher Interaktion mit Fokus auf dem interaktiven Tisch, (iii) einer komplexen Spiellogik, die sich die Teilnehmer*innen erst im Laufe des Spiels erschließen müssen, (iv) den damit verbundenen kommunikativen und körperlichen Ressourcen, (v) den sozialen Beziehungen unter den Interagierenden, die eventuell Einfluss auf die Rollenaushandlung haben können sowie (vi) programmiertechnischen Besonderheiten, die den Gesprächsverlauf beeinflussen können (z.B. die Sensitivität der Touchpads). Ebendiese Herausforderungen verkörperter Interaktionspraktiken zeigen auch neuartige Möglichkeiten konversationsanalytischer Anwendungsbereiche auf: über Alltagsinteraktionen hinaus und hin zu (quasi-)experimentellen Settings, in denen trotzdem natürliche Interaktion hervorgebracht wird.

Nach diesen inspirierenden zwei Tagen wurden gewinnbringende Perspektiven aus dem Treffen von Promovierenden deutlich: Zunächst kristallisierte sich heraus, dass die promotionsspezifischen und persönlich zu bewältigenden Herausforderungen alle Doktorand*innen im Bereich der Gesprächsforschung gleichermaßen systematisch betreffen. Daher kann ein gemeinsamer Blick auf ebendiese Herausforderungen zu allgemeinen Lösungen führen, die im Rahmen dieses Netzwerks auch zukünftigen Promovierenden zur Verfügung stehen können, ohne dass individuelle Antworten gefunden werden müssen, was wiederum mögliche positive Adaptationseffekte nach sich ziehen könnte. Dies betrifft neben Themen zur Promotion allgemein auch spezifische gesprächsanalytische Fragen beispielsweise zur Transkription, Kollektionenbildung und Datenanalyse.

Die Netzwerkmitglieder zeigten sich sehr interessiert an neuen technischen Entwicklungen (wie z.B. QR-Codes und *Open Science*). Der regelmäßige Austausch mit Kolleg*innen zum gleichen Gegenstandsbereich wird kreative Antworten geben können, wenn immer wieder auftretende Herausforderungen systematisch beantwortet werden und damit für Forschende neue Entwicklungsschritte ermöglichen. Und vielleicht mündet diese kooperative Bewältigung zukünftig in gemeinsame Forschungsprojekte.

Für das nächste Netzwerktreffen der Doktorand*innen in der Gesprächsforschung hat die Planung bereits begonnen. Florian Dreyer und Michael M. Franzen übernehmen die Organisation an der *International Psychoanalytic University* (IPU) in Berlin und versprechen im Rahmen eines breiten Forschungsspektrums ein spannendes zweites DokGF-Treffen.

Die Teilnehmer*innen des Netzwerktreffens

- *Marit Aldrup* (Potsdam) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Potsdam und arbeitet in ihrer Dissertation zu "Confirmables in German and English talk-in-interaction". Betreuende sind Margret Selting (Potsdam) und Dagmar Barth-Weihngarten (Potsdam).
- *Elena Becker* (Potsdam) ist Doktorandin an der Universität Potsdam und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Martin-Luther Universität Halle. Sie promoviert zu Thema "Prosody in British-English telephone closing sequences" unter der Betreuung von Dagmar Barth-Weingarten (Potsdam), Margret Selting (Potsdam).
- *Miaoxin Chen* (Erfurt) promoviert zum Thema "Lehr-Lern-Interaktion in chinesischen universitären DaF-Unterrichtsgesprächen" und wird dabei von Csaba Földes (Potsdam) betreut.
- *Carolin Dix* (Bayreuth) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bayreuth und hat vor kurzem ihre Dissertation mit dem Titel "Predigt – Entdecke die Möglichkeit: Die multimodale Konstruktion einer Kommunikativen Gattung" zur Begutachtung eingereicht. Ihre Betreuenden sind Karin Birkner (Bayreuth) und Bernt Schnettler (Bayreuth).
- *Dennis Dressel* (Freiburg) ist Promovierender an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. In seinem Promotionsprojekt "Collaborative Utterances: The multimodal co-construction of syntactic gestalts in collaborative storytelling" wird er von Stefan Pfänder (Freiburg) betreut.
- *Florian Dreyer* (Freiburg, Berlin) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg sowie an der International Psychoanalytic University (IPU) in Berlin. In seiner Dissertation beschäftigt er sich mit "Orientierungen am Modell im Verlauf von Psychotherapien" und wird dabei von Stefan Pfänder (Freiburg) und Carl Eduard Scheidt (Freiburg) betreut.
- *Rahaf Farag* (Germersheim) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Mainz, Campus Germersheim. Sie arbeitet im Rahmen ihrer Dissertation an dem Thema "Turn-Taking und Verständnissicherung bei dolmetschgestützten Beratungsgesprächen via Telefon", wobei sie von Bernd Meyer (Germersheim) betreut wird.
- *Michael M. Franzen* (Berlin) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der International Psychoanalytic University (IPU) in Berlin. Er promoviert an der Universität Mannheim zu "Rekursiven Praktiken in psychotherapeutischer Interaktion" unter der Betreuung von Arnulf Deppermann (IDS Mannheim) und Michael B. Buchholz (Berlin).
- *Tim Hector* (Siegen) ist Doktorand an der Universität Siegen und startet aktuell sein Promotionsprojekt zum Thema "Intelligente Persönliche Assistenten in der Interaktion: Transformation und Emergenz sprachlicher Praktiken durch Voice-User-Interfaces". Seine Betreuung übernimmt Stephan Habscheid (Siegen).

- *Svenja Heuser* (Belval, Luxemburg) ist Doctoral Researcher an der Université du Luxembourg und arbeitet dort zu "Interactive User Interfaces: Interaktion an der Schnittstelle zwischen Körpern und Technologie". Sie wird betreut von Patrick Sunnen (Luxemburg) und Béatrice Arend (Luxemburg).
- *Leonhard Kohl* (Leipzig) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Leipzig. Das Thema seines Promotionsprojekts ist "Inter-Aktion – sprachliches Handeln interaktionell denken und empirisch untersuchen", bei dem er von Frank Liedtke (Leipzig) und Beat Siebenhaar (Leipzig) betreut wird.
- *Maximilian Krug* (Duisburg-Essen) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Duisburg-Essen und steht in der finalen Phase seines Promotionsprojekts "Gleichzeitigkeit in Interaktion: Multimodale Koordinierungsverfahren multipler Aktivitäten in Theaterproben", bei dem er von Karola Pitsch (Duisburg-Essen) und Susanne Günthner (Münster) betreut wird.
- *Constanze Lechler* (Potsdam) arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Potsdam im Rahmen ihrer Dissertation an "Fremdwiederholungen in der Erwachsenen-Kleinkind Interaktion". Betreuende sind Margret Selting (Potsdam) und Maxi Kupetz (Halle).
- *Sarah Torres Cajo* (IDS Mannheim) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für deutsche Sprache (IDS). In ihrem Dissertationsprojekt beschäftigt sie sich mit "Positionierungspraktiken in Alltagsinteraktionen", wobei sie von Arnulf Deppermann (IDS Mannheim) betreut wird.
- *Jens Vogler* (Fulda) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule Fulda und geht der Frage nach, wie "Arbeitsbündnisse in der Migrationsgesellschaft" konstituiert sind. Betreuerin ist Monika Alisch (Fulda).



Abbildung 1: Teilnehmer*innen von oben links zeilenweise nach rechts unten:
Florian Dreyer, Constanze Lechler, Carolin Dix, Jens Vogler, Tim Hector, Marit Aldrup,
Sarah Torres Cajo, Miaoxin Chen, Rahaf Farag, Michael M. Franzen, Svenja Heuser,
Dennis Dressel, Elena Becker und Maximilian Krug
© 2019 by Maximilian Krug. Alle Rechte vorbehalten.

Literatur

Goffman, Erving (1979): Footing. In: Semiotica 25 (1-2), 1-30.

Internetadresse

<https://ze.tt/so-viel-produktiver-diese-5-zeitmanagement-modelle-solltet-ihr-kennen/>

Sarah Torres Cajo
Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS)
R 5, 6-13
68161 Mannheim

torres@ids-mannheim.de

Michael M. Franzen
Arbeitsbereich Sozialpsychologie
International Psychoanalytic University (IPU)
Stromstr. 3
10555 Berlin

franzen.michael.m@gmail.com

Veröffentlicht am 27.1.2020

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.